

EINFÜHRUNG IN DIE SIEBEN THEMENBEREICHE

Unbekannt und rätselhaft erscheinen heute das versunkene Volk der Thraker und seine Kultur. Vieles bleibt auch geheimnisvoll oder mystisch verborgen. Aber genaues Hinsehen auf die Schriftquellen und die archäologischen Funde gibt den Blick frei auf Werden und Vergehen einer großen Kultur, die über Jahrtausende hinweg eine wichtige Rolle für das Entstehen der europäischen Zivilisation gespielt hat. Der Siedlungsraum der zahlreichen thrakischen Stämme war ein Gebiet, in dem schon in prähistorischer Zeit bedeutende Zivilisationen entstanden. Permanenter kultureller Austausch mit den zahlreichen Nachbarn in allen Himmelsrichtungen ließen das Gebiet zu einer wichtigen Drehscheibe werden für die Vermittlung von religiösen Vorstellungen und Kunst, von handwerklichen Kenntnissen und landwirtschaftlichen Errungenschaften. Es war ein stetes gegenseitiges Geben und Nehmen. Dabei bildete die thrakische Kultur aber sehr wohl eine eigene, charakteristische Formensprache in Architektur und Kunst aus. Und sie schuf sich einen eigenen Götterhimmel, dessen zahlreiche Mitglieder mit individuellen Riten verehrt und gefeiert wurden.

Dem griechischen Dichter Homer verdanken wir die wohl frühesten Nachrichten über die Thraker. Er spricht von den hohen schneebedeckten Bergen Thrakiens, rühmt das Land als "Mutter der Schafe" und Heimat schneller Rösser, nennt die festländischen Kikonen und die Sinter von der Insel Lemnos als Verbündete der Trojaner im Krieg gegen die achäischen Angreifer unter der Führung des mykenischen Königs Agamemnon.

Orpheus ist der bekannteste Thraker. Sein Gesang lockte sämtliche Tiere an und ließ sie sich in einem geradezu paradiesischen Friedenszustand um ihn versammeln. Der berühmteste Mythos um diesen ältesten Sänger ist seine Fahrt in die Unterwelt, wo er seine Gattin Eurydike wiedersieht und sie ans Tageslicht zu den Lebenden zurückführen will. Doch als er sich umwendet, bricht er sein zuvor gegebenes Versprechen und verliert Eurydike für immer an Hades. Zu den berühmten historischen Thrakern gehört auch der Gladiator Spartacus, der in den siebziger Jahren des ersten vorchristlichen Jahrhunderts den nach ihm benannten Aufstand gegen die Römer organisierte. Seine Gestalt ist sprichwörtlich und sein Leben wurde immer wieder in Dichtung und Film thematisiert.

DIE ERSTEN ZIVILISATIONEN IN EUROPA

Eine der großen Umwälzungen in der Geschichte der Menschheit war die "neolithische Revolution", der Beginn von Ackerbau und Viehzucht. Vom Vorderen Orient ausgehend breitete sich die neue Lebensform unaufhaltsam aus, über die Türkei und den Balkan sowie über das Mittelmeer bis nach Mitteleuropa. Drei Jahrtausende lang dauerte dieser Weg. Und auch beim Siegeszug der "neolithischen Revolution", die im späteren Thrakien ins siebte und sechste Jahrtausend vor Christus datiert, spielten die in Südosteuropa lebenden Menschen und die dort neu sich formierenden sozialen Einheiten eine wichtige Rolle als Mittler zwischen dem Balkan und den nördlichen Ländern. Von der Konsolidierung einer Bevölkerung, die als thrakisch bezeichnet werden kann, kündigt das archäologische Material aus Nekropolen und Siedlungshügeln, das ans Ende der Kupferzeit und an den Beginn der Bronzezeit zu datieren ist, also ins ausgehende fünfte Jahrtausend und in das vierte Jahrtausend vor Christus. Der berühmteste Fundort, der dieses Zusammentreffen von

autochthoner Bevölkerung und Menschen aus den Steppengebieten dokumentiert, ist die Nekropole von Varna. In einigen wenigen der rund dreihundert untersuchten Gräbern aus dem ausgehenden fünften Jahrtausend vor Christus fanden die Archäologen kostbare Grabbeigaben aus Gold. In der Bronzezeit (etwa Mitte des vierten bis Ende des zweiten Jahrtausends vor Christus) konsolidierten sich die thrakischen Staatsgebilde und festigten allmählich ihre kulturelle und historische Rolle auf dieser "Drehscheibe" zwischen Anatolien und dem nördlichen Schwarzmeerraum sowie zwischen dem Gebiet des östlichen Mittelmeers und Mittel- und Westeuropa.

GLAUBE UND RITUS

Ein wichtiger Inhalt thrakischer Religion ist der Glaube an die Unsterblichkeit, der bereits im sechsten Jahrhundert vor Christus oder noch früher bekannt war. Herodot berichtet, daß die Geten nicht an den Tod glaubten, sondern der Meinung waren, der Verstorbene gehe zu dem Gott Zalmoxis. Dieser Zalmoxis galt als Sohn, der aus der Heiligen Hochzeit zwischen der Großen Göttin und ihrem Sohn Sabazios hervorging. Neben Zalmoxis sind aber auch Rhesos und Orpheus als Söhne aus dieser heiligen Verbindung überliefert. Alle drei galten als Lehrer von Herrschern und Adligen. Die thrakischen Herrscher verstanden sich als direkte Nachkommen der Götter und pflegten entsprechend rituelle Einführungen in ihr Amt als König-Priester. Solche Ereignisse fanden an Kultstätten innerhalb der Residenzen statt, aber auch auf Berggipfeln oder in heiligen Hainen. Dort mag der König vor ausgewählten Gefolgsleuten seinen Eid abgelegt und heilige Formeln gesprochen haben. Die ihn zum Sohn und Diener des Sohnes der Großen Muttergöttin machten. Solche Formeln sind aus Inschriften bekannt. Die Übergabe der Herrschaftsinsignien - Kranz, Szepter oder Rhyton - durch die Große Muttergöttin ist unter anderem auf Wandmalereien und Goldarbeiten dargestellt. Charakteristisch war auch die Sitte der Herrscher, kostbare Schätze oder Insignien der Macht rituell in der Erde zu vergraben, der Gottheit also an einem heiligen Ort ein Geschenk zu weihen.

MYSTERIEN DER GOTTHEITEN

In Thrakien, der Heimat von Boreas, dem König der Winde, wurden besonders weibliche und männliche Naturgottheiten verehrt. Immer wieder trifft man auf die große Muttergöttin, die auf Berggipfeln und in unterirdischen Höhlen zu Hause war; sie konnte Große Göttin heißen, aber auch Kybele, Axiokèrsa oder Bendis (sie wurde mit der griechischen Jagdgöttin Artemis gleichgesetzt). Ihr gleichgestellt war Sabazios, nach orphischem Glauben ihr Sohn, den die Griechen auch als Zeus-Sabazios kannten. Er verkörperte für die Thraker einerseits die Sonne und wurde deshalb mit Apollon gleichgesetzt, aber zugleich war er Chthonos, die Erde, und damit Dionysos vergleichbar. Einweihungen in Mysterien gehörten ebenso zum Kult dieser Gottheiten, die aus den Elementen Himmel, Erde, Wasser und Feuer Leben schufen, wie auch orgiastische Feste. Die Mysterien und ihr Kult waren den Königen und unbescholtenen Aristokraten vorbehalten, während andere Feiern auch dem einfachen Volk offenstanden, das sich durch die Teilnahme unter anderem eine Reinwaschung von Schuld erhoffte. Laut Herodot verehrten die Thraker nur drei Götter: Ares, Dionysos und Artemis. Für die Könige dagegen war offenbar Hermes die am höchsten verehrte Gottheit: Bei ihm schworen sie ihre Eide und von ihm behaupteten sie abzustammen.

DAS MYKENISCHE THRAKIEN

In der zweiten Hälfte des zweiten Jahrtausends und in der ersten Hälfte des ersten Jahrtausends vor Christus ähnelte die thrakische Gesellschaft auffallend derjenigen des mykenischen Griechenlands. Aus den Veränderungen in der sozialen Struktur der Gemeinwesen und in der ökonomischen Ordnung ergaben sich Umstrukturierungen auch in den Siedlungssystemen. So findet man nun auch in Thrakien befestigte Residenzen, in denen Herrscher wohnten, die große Gebiete kontrollierten. Die Namen der Fürsten sind jedoch unbekannt und ihre Dynastien bleiben anonym. Besonders im Zentrum des Gebiets zwischen dem Unterlauf der Donau und der Ägäis konnte die Aristokratie ihre Macht und politischen Einfluß stabilisieren. So wurde in der Antike ein Großteil des Ägäischen Meeres Mare Thracium genannt, der Bosphorus war als "thrakischer Bosphorus" bekannt und die Gallipoli-Halbinsel hieß thrakische Chersonnes.

Mit der großen Kolonisation der Griechen seit dem achten Jahrhundert vor Christus an den Ufern des Schwarzen Meeres, des Marmarameeres und der Ägäis häuften sich die Kenntnisse über die Nachbarn im Norden. Die griechischen Schriftquellen berichten über thrakische Stämme, die dort wohl schon in der Bronzezeit wohnten. Und wir erfahren auch, daß damals beispielsweise auf den Inseln Samothrake und Thasos oder auch auf Imbros und Lemnos eine Bevölkerung lebte, die mehrheitlich aus Thrakern bestand.

KÖNIGLICHE DYNASTIEN

Herodot, der Vater der Geschichtsschreibung, hielt die Thraker für das zahlreichste Volk nach den Indern. Auch wenn der Historiker Thukydides eine Generation später diese Behauptung bestritt und seinerseits die Skythen für zahlreicher hielt, so erstaunt doch die Vielzahl der bekannten thrakischen Volksstämme in Südosteuropa und Kleinasien. Einige von ihnen spielten durchaus eine wichtige Rolle im historischen Geschehen seit dem ausgehenden sechsten Jahrhundert vor Christus. So etwa die Myser, die als legendäre Meister des Nahkampfes galten, oder die Geten, die als Daker erst Anfang des zweiten Jahrhunderts nach Christus von Kaiser Traian besiegt wurden; die berühmte Traiansäule in Rom kündigt von diesem Feldzug gegen einen starken Gegner. Mächtig waren auch die Besser, die das zentrale thrakische Heiligtum kontrollierten, das dem thrakischen Dionysos geweiht war. Als hartnäckige Gegner der Athener traten im fünften Jahrhundert vor Christus die Edonen in Erscheinung, und die Bithynier errichteten im Nordwesten Kleinasiens zwischen dem sechsten und dem ersten Jahrhundert vor Christus ihr unabhängiges Königreich, das der letzte Herrscher, Nikomedes IV. Philopator 74 v. Chr. den Römern vererbte. Zu den mächtigsten thrakischen Königreichen südlich des Balkangebirges gehörten zweifellos die Odryser. Zu Beginn des Peloponnesischen Krieges waren sie Verbündete der Athener. Philipp II. von Makedonien konnte nach erbitterten Kämpfen das Kernland der Odrysen unterwerfen und suchte diesen Territorialstaat durch Kolonien zu erschließen, unter anderem mit der Gründung von Philippopolis. Auch Philipps Sohn Alexander der Große hatte seine liebe Not mit diesem Volksstamm, der zum Apollonheiligtum in Delphi ebenso enge Beziehungen unterhielt wie zu den Persern oder zu den Illyrern und Kelten.

THRACIA ROMANA

Zu den charakteristischen Denkmälern thrakischer Religion gehören die nach Tausenden zählenden Votiv- und Grabreliefs, die den sogenannten Thrakischen Reiter oder Thrakischen Heros zeigen. Die kultische Verehrung dieses anonymen göttlichen Heros als "berittener Jäger" blühte vor allem in hellenistischer und römischer Zeit. Zahlreiche zwischen dem ersten und dem vierten Jahrhundert nach Christus entstandene Beispiele sind aus den römischen Provinzen Moesia Superior und Moesia Inferior bekannt. Erhalten sind aber auch griechisch-römische Götterdarstellungen, die unter anderen Namen auch im thrakischen Pantheon zu Hause waren. So etwa Ares-Mars, Zeus-Jupiter, Hermes-Merkur, Aphrodite-Venus oder Dionysos. Aber all die mächtigen Götter konnten eines nicht aufhalten: den Siegeszug des Christentums. Der neue Glaube drang verhältnismäßig früh auf thrakisches Gebiet vor; erinnert sei nur an den Apostel Paulus, der als einer der ersten Prediger bereits in Thessaloniki die christliche Lehre verbreitete. Früh fand das Christentum auch seinen Weg nach Philippopolis, ins Strymonal und an die thrakischen Schwarzmeerküste sowie nach Byzantion (Konstantinopel/Istanbul) und in andere Städte an der Südküste Thrakiens.

THRAKISCHE TECHNÉ

Die Formensprache der thrakischen Kunst ist trotz aller erkennbaren Eigenständigkeit auch ein Ergebnis der frühen und engen Verbindungen zum mykenischen Griechenland. Das gilt besonders für die Architektur und die Metallbearbeitung. Ebenso förderten und bereicherten aber auch die östlichen Kulturen im Laufe der Jahrhunderte entscheidend die Ausbildung des thrakischen Kunsthandwerks und seiner spezifischen Inhalte. Diese Einflüsse fanden in nachmykenischer Zeit auf unterschiedlichen Wegen Eingang in das thrakische Kunstschaffen. Zum einen gelangte im zweiten Viertel des ersten Jahrtausends vor Christus griechische Kunst nach Thrakien, deren Stilformen und Motive ihrerseits durch östliche Einflüsse - wir sprechen hier von der sogenannten orientalisierenden Periode - geprägt waren. Zum anderen erreichten iranische und achämenidische Elemente das Thrakergebiet in der östlichen Hälfte der Balkanhalbinsel. Ihre Übernahme in das künstlerische Vokabular war die Folge der Invasion durch die persischen Herrscher am Ende des sechsten Jahrhunderts vor Christus am Vorabend der Perserkriege. Typisch thrakische Formen und Inhalte überliefern vor allem figürlich verzierte Teile von Pferdegeschirren, aber auch Waffen und Schmuck. Nachahmungen und Modifizierungen solcher und anderer Gegenstände sind in der Kunst nordeuropäischer Völker, insbesondere der Kelten, erhalten.